

Protokoll 2. Sitzung „Einbezug und Partizipation leiblicher Eltern in der Pflegekinderhilfe“, 28.9.2017 in Bremen

Anwesende: Nicole de Vries (PFIFF), Andrea Dittmann (Universität Siegen), Sabine Kiy-Kania, (Elternberatungsstelle Gallus, Frankfurt M.), Sabrina Langenohl (Jufa Münster), Judith Pöckler-von-Lingen (PiB Bremen), Dirk Schäfer (Perspektive gGmbH), Julia Schröer (Wellenbrecher e.V.), Alexandra Szylowicki (Dialogforum), Anke Willemer (PiB Bremen)

Entschuldigt: Josef Faltermeier (Hochschule Rhein Main), Sarah Goldbach (Projekt Petra), Monika Krumbholz (Kompetenz-Zentrum Pflegekinder e.V.), Nicole Knuth (FH Dortmund), Stefanie Sauer (Ev. Hochschule Bremen), Elisabeth Schmutz (ISM Mainz), Katharina Steinhauer (IGfH),

1. Begrüßung, kurze Vorstellung (Vorhaben und TN*innen) und „was seither geschah“

Alexandra Szylowicki begrüßt die anwesenden Expert*innen und stellt den Anschluss zur 1. Sitzung im April dieses Jahres her, da nicht alle heute Anwesenden bei der 1. Sitzung dabei waren, aber alle aktiv an den Arbeitsgruppen teilgenommen haben.

Insbesondere wird die Struktur der Sitzungen des Dialogforums sowie der zeitliche Rahmen, der für die Erstellung des Papiers zur Verfügung steht, vorgestellt (siehe Anlage 1). Alexandra Szylowicki bittet um Zustimmung zur heutigen Tagesordnung (Anlage 2). Am Ende des Tages soll das gemeinsame Produkt – das Eckpunktepapier – in seiner Struktur stehen. Alle Anwesenden sind mit dem Vorschlag einverstanden.

2. Bericht aus den AGs

Die Teilnehmer*innen an den drei AGs berichten von ihren Treffen, den thematischen Schwerpunkten und dem Diskussionsprozess. In den Prozess des Berichtes aus den AGs fließen bereits thematische Diskussionen der ganzen Gruppe ein. Es entstehen erste Impulse zur Gliederung / Sortierung der Arbeitsergebnisse hin zu einem Eckpunktepapier, zumal sich zeigt, dass es einige neuralgische Punkte gibt, die in allen AGs diskutiert und problematisiert wurden. Die AGs hatten sich – am Hilfeverlauf entlang – mit folgenden Szenarien beschäftigt:

Gruppe 1: Der Anfang vor dem Beginn, in der Anfangsphase, bei offener Perspektive

Gruppe 2: Im Prozess der laufenden Hilfe

Gruppe 3: Der Übergang am Ende und die Zeit danach.

Aus der Diskussion, die sich an die Schilderung der ersten Arbeitsgruppe anschließt, entwickelt sich die Vorstellung, dass es „10 Katastrophen“ (Arbeitstitel in Tüddelchen) gibt, die die Hilfeplanung und die Hilfe extrem belasten und die Zusammenarbeit mit den Eltern sehr erschweren.

Bei der Gruppe 1 waren dies:

Erste Gesprächsrunde „Einbezug und Partizipation leiblicher Eltern in der Pflegekinderhilfe“

- Kontaktsperre (bei Besuchskontakten / bei Übergängen von Pflegestelle zu Pflegestelle)
- Pflegeeltern und Eltern lernen sich nicht kennen, bevor es zu einer Entscheidung kommt (Rechtsbeugung, Wunsch- und Wahlrecht der Eltern, Matching ohne Beteiligung)
- Elternberatung / -information / -aufklärung findet nicht statt
- Familie wird nicht als Ganzes in den Blick genommen (es fehlen die Väter, die Geschwister, die Großeltern etc.)
- Intransparente Hilfeplanung
- Schlechte Vorbereitung der Pflegeeltern / mangelnde Qualifizierung der Fachkräfte
- Fehlende Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Familiengerichten

Bei der Gruppe 2 wurden in der Diskussion benannt:

- Gemeinsame Vereinbarungen werden von den Eltern nicht eingehalten und bleiben ohne Konsequenzen
- Besuchskontakte sind unklar in Zielstellung (wie lange? Wofür? Ohne Konzepte / an „falschen“ Orten)
- Perspektivklärung als statisches Ereignis
- Wahrnehmung der elterlichen Sorge werden durch (nicht nur) bürokratische Hemmnisse verunmöglicht
- Pflegeeltern (aus dem vorhandenen Pool) passen nicht zum Bedarf (bezogen auf die Bereitschaft zu Kooperation mit den Eltern)
- Fehlende Akquiseformen /-möglichkeiten zur Suche der „Richtigen“ (es sind nicht nur „Parents“, die gebraucht werden, auch „Carer“ oder Menschen mit anderem Rollenverständnis)
- Fehlende Mittel zur Ausstattung / Bezahlung der Pflegeeltern
- Mythen: Es dürfen nicht 2 Hilfen parallel verfügt werden etc.
- „Elternarbeit“ wird zu hoch gehängt. Alltagsunterstützende, funktionale Hilfen sind nicht im Fokus der Jugendhilfe
- Behördenlogik dominiert den Hilfeprozess (Hartz IV, manchmal scheitert Beteiligung, weil Eltern keine finanzielle Unterstützung erhalten)
- Fehlende Beschwerdemöglichkeiten für Eltern
- Methoden, die Beteiligung erleichtern und Ressourcen aktivieren, sind nicht verfügbar, werden nicht angewandt (z.B. Familienrat)

Bei der Gruppe 3 sind dies darüber hinaus:

- Selbstständigkeit eines Jugendlichen wird rein funktional betrachtet (Waschmaschine an und ausstellen)
- § 41 wird nicht genutzt
- Kein geordneter Übergang, sondern Abbrüche (= mit 18 / Bereitschaftspflege wird zur Dauerpflege / Rückkehrprozesse)
- Starre Grenzen / Vorstellungen führen zu sozialer Isolation der Jugendlichen / jungen Erwachsenen
- Milieuannäherung der Jugendlichen wird verstanden als: „es ist alles umsonst gewesen“.

Immer und bei allen Phasen mitzudenken sind die Ge- (oder Miss)lingens-Faktoren: Haltungen und Strukturelle Gegebenheiten

Die Gruppe einigt sich darauf, dass es wichtig ist, die Katastrophen positiv zu wenden und zu beschreiben und sich dem zuzuwenden, wie und wodurch man diese „Katastrophen“ verhindern könne.

3. Das Eckpunktepapier

Das entstehende Eckpunktepapier soll ca. 20 – max. 25 Seiten und folgende Inhalte haben:

1. Präambel
 - a. Es geht um das Kind!
 - b. Wir wissen um die Polarisierungen in dem Bereich und trotzdem....
 - c. Die nachfolgende Aufzählung ist nicht vollständig, das gesamte Feld ist viel größer. Die Gruppe musste sich beschränken (Hinweis auf weitere Felder am Ende des Eckpunktepapiers)
 - d. Beschreibung der Arbeitsform
 - e. Entscheidung begründen: Am Hilfeverlauf entlang. Wobei der Beginn schon weit vor dem Anfang liegt, den wir hier der Handhabbarkeit geschuldet setzen: Bei bestehenden Zweifeln, ob das Kind in seiner Familie bleiben kann
 - f. Begrifflichkeiten stellen u.a. Wirklichkeiten her. An dieser Stelle nur am Beispiel (Elternarbeit /-bildung, -beteiligung). Verweis auf Glossar am Schluss). Entscheidung für den Text: Kooperation zwischen Eltern und
2. Zentrale Problembeschreibungen (ca. 10 – 12), mit jeweils den folgenden Unterpunkten in der Praxis – Chronologisch am Hilfeverlauf beschrieben
 - a. Problembeschreibung
 - b. Wissensbestände
 - c. Wie würde eine konstruktive Wendung aussehen
 - d. Gute Praxisbeispiele (mit Links)
 - e. innovative Ideen / anders denken
3. Fazit
 - a. Prozesshaftigkeit einer Hilfe
 - b. Haltungen
 - c. Abhängigkeit von strukturellen Gegebenheiten
 - d. Ressourcen des Systems
 - e. Kontinuität der Begleitung als Qualitätsmerkmal
4. Anhang
 - f. Glossar
 - g. Literatur und Quellen
 - h. Weitere Themen(felder), um die es gehen müsste

5. Arbeitsweise – konkrete Verabredungen

- Alexandra Szylowicki schreibt das Protokoll und stellt das Ergebnis der Gruppenarbeit in Gliederungsform bei der Steuerungsgruppe des Dialogforums (am 6.10.17) vor.
- Deren OK vorausgesetzt, erarbeitet sie den Textvorschlag anhand der vorhandenen Rechercheergebnisse (Literatur, Good-practice, AG-Ergebnisse) und verschickt ihn an die Redaktionsgruppe bis zum 20.10.17.
- Die Redaktionsgruppe besteht aus: Judith Pöckler-von-Lingen, Dirk Schäfer und Sabrina Langenohl. Sie arbeitet ihre Anmerkungen bis zum 1.11. jeder für sich ein und sendet sie im Überarbeitungsmodus an Alexandra. Diese überarbeitet das Papier bis zum 10.11.17 und gibt

es der gesamten Eltern-Expert*innen-Gruppe z.K. sowie der IGFH zum Verschicken an das Dialogforum.

- Das Papier wird dann am 16.11. im Dialogforum vorgestellt und kann von dem Gremium noch Anregungen und Veränderungswünsche erhalten (bis zum 30.11.), die dann wiederum in das Eckpunkte-Papier eingearbeitet werden (vgl. Zeitplan in der Anlage).
- Das Glossar soll sich auf die verschiedenen Termini, die für „Elternarbeit“ benutzt werden / z.T. auch synonym, auflisten. Aber nur an diesem Beispiel. Das Glossar wird in die Runde geschickt und von allen ergänzt.
- Ebenfalls von allen ergänzt werden soll von allen Vorschläge des Good-Practice. Diese sollen in Kästchen gesetzt den Text ergänzen. Diese Ergänzung des Textes kann parallel zur Bearbeitung entstehen.

6. Und darüber hinaus – wünschenswert wäre....

Wie es im Dialogforum und mit dem Thema „Eltern“ im Dialogforum weitergeht, ist derzeit noch offen. Alle Mitglieder der Gruppe betonen das große Interesse, an diesem Thema (gemeinsam?) weiterzuarbeiten. Gleichzeitig gibt es ein großes Problem mit den vorhandenen Ressourcen, die für eine solche Arbeit zur Verfügung gestellt werden kann.

Wünschenswert wäre:

- Das Thema in die Breite und Tiefe zu arbeiten
- Handlungsempfehlungen für die Praxis zu entwickeln
- Einen gemeinsamen Fachtag zum Thema zu machen
- Qualifizierungsangebote für Pflegeeltern und Fachkräfte gemeinsam zu entwickeln und durchzuführen
- Die Schnittstellen ASD / PKD zu beschreiben
- Zuständigkeitsregelungen zu erarbeiten und Kooperationsvereinbarungen (exemplarisch) zu entwickeln
-

Die Gruppe bedankt sich für die Gastfreundschaft in Bremen.

Ein großes Dankeschön der Veranstalterin gilt den Teilnehmer*innen für ihre offene, lebhaft, zielgerichtete Diskussion und die guten Ideen zur Strukturierung dieses komplexen Themas.

Alexandra Szylowicki